

ZEITSCHRIFT  
FÜR  
NUMISMATIK.

REDIGIRT

VON

DR. ALFRED VON SALLET,

MITGLIED DES ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS, EHRENMITGLIED DER NUMISMATISCHEN  
GESELLSCHAFT IN LONDON.

DRITTER BAND.

---

BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1876.

## M i s c e l l e n .

Falsche Münze von Epirus mit dem Namen Alexander. In dem vortrefflichen Auctions-Katalog der Sammlung Gréau ist unter Nr. 1281 eine falsche Münze beschrieben und abgebildet; da sie unter lauter ächten und werthvollen erscheint, ist es nöthig sie als falsch nachzuweisen, damit sie nicht etwa dauernd in die Reihen der ächten aufgenommen werde.

Es ist ein Didrachmon, auf der *Hf.* der Kopf eines Heros mit korinthischem Helm (nicht Pallas), davor steht  $\text{ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ}$ ; auf der *Rf.* ein Adler mit angelegten Flügeln, zu Seiten  $\text{ΑΤΤΕΙ ΡΩΤΑΝ}$ , das Ganze im Eichenkranz.

Dies ist eine Combination aus zwei Münzen, die mit falschen Stempeln geprägt sind, und die mir beide vorliegen: die eine hat den identischen Kopf mit  $\text{ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ}$  und auf der *Rf.* Pegasus,  $\text{Q}$  und einen kleinen Helm als Beizeichen. Mionnet beschreibt sie I, 319, 999 aber unvollständig und als »refaite«, was besser »coin moderne« hiesse, die Schwefelpaste seines Exemplars liegt mir auch vor. Die zweite Münze hat die Gréau'sche *Rf.* mit einem Kopf des Zeus und zwei Monogrammen. Auch diese beschreibt Mionnet II, 48, 15 als coin moderne.

Aus diesen beiden Münzen ist die Gréau'sche combinirt, und diese combinirte hat Mionnet auch, aber unvollständig, beschrieben (II, 48, 16). Er nennt sie fourrée; ist sie dies wirklich, so

müssen die falschen Stempel auf eine ächte subärate geprägt sein, ein Verfahren, welches auch Becker geübt hat.

Die Stempel beider falschen Münzen sind sehr gut geschnitten, wohl in Italien im 16. Jahrhundert, und das Gréau'sche Exemplar ist sehr täuschend; Rand und Silberfarbe lassen vermuthen, dass der Schrötling einer antiken Münze dazu benutzt ist, indem man vielleicht das alte Gepräge etwas abgefeilt und dann die modernen Stempel aufgeprägt hat.

Aber die wiederholte aufmerksamste Vergleichung des Gréau'schen Exemplars mit den beiden Münzen und den Pariser Schwefelpasten hat nicht den mindesten Zweifel gelassen, dass es immer die nämlichen vier Stempel in verschiedenen Combinationen sind.

J. Friedlaender.

Der angebliche Eparch auf Silbermünzen von Abdera. Im obigen Aufsätze erklärt Imhoof die Umschrift **ΕΠΑΡ+ΕΜΒΡΟΤΟ** auf einer alten Silbermünze von Maronea für den Titel Eparch und den Namen Embrotos. Wenn nun auch dieser Name durch eine Inschrift bekannt ist, so ist doch der Name Archembrotos — der Vater des Dichters Tyrtaeus — mindestens eben so gut überliefert, und die Regel, dass auf den Münzen von Maronea der Name des Beamten stets ohne Titel, entweder (seltener) im Nominativ steht oder mit vorgesetztem **ΕΠΙ** im Genitiv, macht es für mich zur Gewissheit, dass wir auf der fraglichen Münze nicht *ἐπάρχου Ἐμβρότου*, sondern nach Analogie der andern gleichzeitigen Münzen von Maronea *ἐπ' Ἀρχεμβρότου* zu lesen haben. Der zufällige Zwischenraum zwischen dem  $\chi$  und  $\epsilon$  beweist nichts. Für so alte Zeit wäre ein derartiger Magistratstitel auf Münzen auch eine sehr auffallende Erscheinung.

A. v. S.

Prägung der Palmyrener unter Claudius. Wenn auch durch allzu subjective Stylbetrachtung die Numismatik der Kaiserzeit leidet, sind wir doch berechtigt, aus schlagender Styl-

tübereinstimmung selbst bei spätesten, kunstlosen Münzen für die Geschichte wichtige Schlüsse zu ziehen. Ich erwarb vor Kurzem für die Kgl. Sammlung einen Billondenar des Claudius Gothicus: **IMP C CLAVDIVS AVG** Brustbild mit Krone rechtshin. *Rf.* **AEQVITAS AVG** Stehende Aequitas linkshin, im Abschnitt Kugel, welcher von allen anderen Denaren des Kaisers völlig abweicht und eine ganz frappante Aehnlichkeit mit den Denaren des Vaballath und Aurelian zeigt. Bei völliger Aufgebung von Portraitähnlichkeit hat der Kopf des Kaisers genau denselben spitzen — ich möchte sagen »spiessigen« Charakter, wie die Köpfe der Aurelian-Vaballath-Denare. Es liegt nahe zu vermuthen, dass der vorliegende Denar auch derselben asiatischen Prägestätte angehört, und er ist ein, wenn auch noch schwacher, aber nicht mit Stillschweigen zu übergehender Beweis für das ohnedies schon ziemlich sichere Factum, dass unter Claudius die Palmyrener, wenn auch factisch im Besitz der Macht, noch nicht auf officiellen Denkmälern als Mitregenten des Kaisers anerkannt wurden.

A. v. S.

---

## L i t e r a t u r.

---

Mélanges de Numismatique, publ. p. F. de Saulcy, A. de Barthélemy et E. Hucher. Le Mans 1875. VI (Schluss des Bandes). Saulcy, F. de, Note sur quelques contremarques antiques. Münzen von Sidon, von Elagabal, mit Contremarken des Astartewagens und eines Kopfes der Stadttyche, und Münzen des Augustus, von Lugdunum, mit dem Altar, mit Contremarken, welche grösstentheils den Namen des Tiberius enthalten. Hucher E., Trésor de Blanchardière. Fortsetzung. Münzen

des Tetricus, jedoch nur unwichtige Varietäten. Maxe-Werly, Trouvaille de Bidestroff. Dechamps de Pas, L., Note sur un Pied-Fort de Louis le Male, mit dem Namen des auch aus Urkunden bekannten Münzbeamten Jan Coppins als Randschrift. Chabouillet, A., Observations sur un mémoire intitulé Medaglie della Polisena figliuola del Gattamelata. Gegossene Medaillen mit Kopf und Umschrift einer »bela Pulisena«; nach Chabouilllets wohl richtiger Ansicht nicht die Tochter des Erasmo da Narni (Gattamelata), Venezianischer Feldherr 1438—1441, sondern eine spätere, dem 16. (oder was mir unwahrscheinlich ist, gar dem 17.) Jahrhundert angehörende »Polisena«, möglicherweise sogar die alte, troische Polyxena. Rouyer, J., Des jetons du moyen âge au type de l'ours. Merkwürdige Jetons (auf Spiele bezüglich?) aus dem 14. Jahrhundert, zum Theil mit Umschriften, welche bedeuten: »fliehet, das ist das böse Thier« und: »besteiget den Bären«. — Preise der Lothringischen Münzen der Sammlung Monnier (Fortsetzung).

A. v. S.

Numismatic Chronicle. London 1875, III. Madden, W., Jewish Numismatics. Fortsetzung; die unter den Procuratoren geprägten Münzen, vom Jahr 6 n. Chr. an bis zu Augustus Tode mit »annis Augusti«, von 27 v. Chr. an gerechnet, später mit Regierungsjahren der Kaiser. Zum Schluss eine Tabelle dieser Münzen; die mit den Daten LIS, LIZ, LIH (des Tiberius) gehören dem Pontius Pilatus an. Pownall, A., Offa king of Mercia. Keary, C. F., Art on the coins of Offa. Von den fünf abgebildeten sehr sauber gearbeiteten Portraitmünzen des Königs Offa besitzt das Berliner Münzcabinet zwei, ausserdem noch drei andere ohne Portrait. Kay, H. C., A gold coin of Abn Ishak ibn Mahmud Sha inchu. Poole, St. L., Unpubl. coins of the Kakweyhis. — Literatur. Dass der Catalog des Berliner Münzcabinefs nunmehr, nach der mühsamen und viele Zeit erfordernden Einordnung der beiden letzten gross-

artigen Ankäufe der Sammlungen Fox und Prokesch, recht bald gedruckt werden möchte, ist auch der dringende Wunsch der beiden Beamten der Kgl. Sammlung.

A. v. S.

Curtius, E., Studien zur Geschichte von Korinth. (Hermes, X p. 215 — 243.) In diesem Aufsatz finden sich bemerkenswerthe, die Numismatik betreffende Untersuchungen. Der Verf. ist geneigt die bekannten uralten Münzen mit wechselnden Typen: Gorgoneion, Rad, Eule, halbes Pferd, Astragal <sup>1)</sup> auf der einen und einem Quadratum incusum auf der andern Seite, welche man ihres Gewichts, Fundortes und theilweise ihrer Typen wegen (Eule, Gorgoneion) nach Athen gab, dieser Stadt abzusprechen und nach Euboea zu verweisen. Gewiss ist für die Zuthellung an Athen die völlige Typenverschiedenheit von den übrigen, zum Theil auch uralten, durch ihr ΑΘΕ, ΑΘΕ Athen gesicherten Münzen ungünstig, und des Verf. Bedenken und Zweifel, dass Pisistratus diese, wie man doch wohl annehmen müsste, Solonischen Typen so vollständig verändert. sind wohl begründet; andererseits steht aber die Erfahrung der praktischen Numismatiker entgegen: die Münzen, auch die kleinsten der Art, werden in grosser Zahl (wenige zum Theil unglauwbürdige Ausnahmen abgerechnet) immer in Athen gefunden. Allerdings ist der Fundort von Münzen aus edlen Metallen kein sicherer Beweis, aber wenn diese Münzen und auch die ganz kleinen Stücke der Reihe immer und immer wieder in Athen zu Tage kommen, spricht dies doch eher für ihre attische Heimath als für Euboea, mit dessen ältesten Münzen — wir kennen jetzt auch die uralten, inschriftlosen Silberstücke von Chalcis mit Adler und Rad in dreieckiger Vertiefung — sie keinerlei Aehn-

1) Da diese Typen bei denselben Werthstücken so oft wechseln und sich auch mit Zuhülfenahme der kleinen Theilstücke nie eine Reihe mit denselben Typen herstellen lässt, dürfen wir in keinem dieser Typen Stadtwappen, sondern müssen willkürlich gewählte, wechselnde Typen vermuthen. Deshalb gebührt gerade diesen Münzen am wenigsten der Name »Wappenmünzen«.

lichkeit haben. Dass auf jenen alten »athenischen« das Rad als Haupttypus, auf den ältesten von Chalcis ein sehr anders gestaltetes Rad als Rückseitentypus vorkommt, ist nicht beweisend. Will man also jene Münzen nicht zu Athen legen, so finden sie als Unbestimmte ihren besten Platz, beweisen lässt sich eine andere Prägestätte nicht.

Eine Ansicht, die ich schon öfter als nicht zu beweisende Vermuthung bezeichnet habe, ist die, dass die Apoikien zuerst mit der Mutterstadt gemeinsames Geld gehabt hätten. Gewiss führen die neuen Ansiedler mit mutterstädtischem Geld (wenn die Gründung überhaupt in einer Zeit stattfand, in der man schon Geld prägte) nach dem neuen Wohnplatz; aber so wie sich ein politisches Gemeinwesen gebildet, scheint auch, soweit uns die Denkmäler ihre unumstösslichen Beweise darbieten, sofort eine von der Mutterstadt oft im Typus völlig verschiedene Münzprägung begonnen zu haben. So sind gerade die Münzen von Coreyra mit nicht-corinthischen Typen oft uralt, mindestens eben so alt als die ältesten von Corinth, und zählen zu den Incunabeln der Prägekunst. Dass andere Städte den Typus der Mutterstadt beibehielten, wie Rhegium und Messana — Samos, und Abdera — Teos, ist allerdings ein Beweis der steten Verbindung und des Abhängigkeitsverhältnisses mancher Apoikien zu ihren Mutterstädten; aber eine solche Münze ist dann doch trotz aller Aehnlichkeit nicht Teisch-Abderitisch, sondern Teos prägt für sich und Abdera für sich; beide Arten, Teos und Abdera, sind in älteren Werken bisweilen verwechselt (z. B. bei Hunter, Taf. 57 unter Teos: Nr. XIV, XV, XVI, XIX sind Abdera), für den praktischen Numismatiker sind sie aber schon in ihrem Aeussern sofort zu unterscheiden.

Auf p. 239 werden die Didrachmen corinthischen Gepräges mit **ΛΟΚΡΩΝ** nach Naupactus gegeben und der vom Verf. dafür geführte Beweis ist durchaus ansprechend. Freilich müssen die ihrer Fabrik nach sicher italischen mit dem Blitz nach

wie vor den epizephyrischen Lokrern verbleiben, deren Kupfermünzen den sichern Beweis enthalten, dass jene Didrachmen nur derselben italischen Stadt angehören können; die übrigen **ΛΟΚΡΩΝ**-Münzen mit corinthischen Typen haben aber einen zum Theil nicht-italischen Charakter, und die neue Vermuthung von Curtius, dass sie nach Naupactus gehören, ist, wenn ihre absolute Richtigkeit auch noch nicht feststeht, doch höchst wahrscheinlich und verdient die grösste Beachtung.

Merkwürdig sind die auf S. 242 angeführten vielleicht elischen Didrachmen mit corinthischen Typen, in denen bereits Friedlaender eine Hindeutung auf Elis erkannte. Wenn dies auch nicht ganz sicher ist, kann man sie doch als muthmasslich in Elis geprägte Stücke betrachten. Bei der mit **FA** könnte man immer noch an einen Beamtennamen denken, die andere aber mit dem Adler zeigt dieses Beizeichen in so frappanter Aehnlichkeit mit dem Haupttypus der grossen Silbermünzen von Elis, dass wir wohl berechtigt sind, sie mit grösstmöglicher Sicherheit dieser Stadt zuzuschreiben.

A. v. S.

Poole, Stanley Lane, the coins of the eastern Khaleefehs in the British Museum, edited by Reginald Stuart Poole. London 1875. XX. & 263 pp. & 8 plates. 8.

In diesem in jeder Beziehung vortrefflich ausgestatteten Buche wird ein Anfang gemacht mit der Beschreibung der orientalischen Münzen des Britischen Museums. Die Arbeit rührt von demselben kundigen Gelehrten her, der sich kürzlich durch den Catalog der umayyadischen Münzen in der Sammlung des Colonel Guthrie auf diesem Gebiete einen Namen gemacht hat. Der vorliegende Band bespricht die Münzen der Bevī Umayyah und der Bevī ʿAbbās; eine künftige Beschreibung der Münzen der übrigen orientalischen Dynastien wird verheissen. Wie reich die Schätze des Britischen Museums sind, ist zu bekannt, als dass es nöthig wäre zu erwähnen, wie nützlich diese Publicationen sind.

Das Werk beschreibt etwa 1000 Münzen, darunter ein Viertel unedirte; es verzeichnet ausführlich und sehr genau die Legenden und etwaigen Abzeichen und giebt Durchmesser und Gewicht in erwünschter Vollständigkeit. Von mehr als 80 Münzen geben die beigelegten Tafeln nach dem sog. autotypischen Verfahren ganz vortreffliche Faecsimile.

Mit der Anordnung kann man sich wohl einverstanden erklären, obwohl sie sich von der üblicheren lediglich nach den Jahren etwas entfernt. Die hier gewählte gewährt einige Vortheile, die anderen abgehen, während verschiedene Indices die Uebersichtlichkeit nach jeder Richtung hin erleichtern.

Zunächst werden die Gold- und Silbermünzen behandelt, und zwar von den Umayyaden mit Ausschluss der bilinguen, erst die goldenen, dann die silbernen, nach den Jahreszahlen geordnet. Die Abbasidenmünzen sind unter die Chalifen geordnet, und zwar werden unter jedem erst die goldenen, dann die silbernen besprochen. Die letzteren sind unter die Münzstädte in alphabetischer Ordnung vertheilt, und wo mehrere Münzen desselben Chalifen aus derselben Stadt stammen, tritt schliesslich die chronologische Ordnung ein. Den Beschluss machen die Kupfermünzen in vier Klassen: 1) die nur Formeln haben; 2) die Münzstädte, aber keine Daten haben; 3) die Daten, aber keine Münzstädte haben, deren wenige sind; endlich 4) die beides zusammen haben. Diese Anordnung ist gewiss die praktischste, da ja ein derartiges Werk Indices so wie so nicht entbehren kann.

Es hätte sich im Uebrigen empfohlen, ein Wort über den Werth und die Seltenheit der einzelnen Münzen hinzuzufügen; die Verweisungen auf Tiesenhausens grosses Werk: *Monnaies des Khalifes orientaux* sind überaus dankenswerth. Das Buch St. Lane Poole's ist für jeden, der sich mit orientalischer Numismatik beschäftigt, eine unentbehrliche Ergänzung zu diesem Werke.

Die arabischen Typen sind die in Lane's Wörterbuche verwandten; die Namen der Städte und Chalifen sind in besonders correcter Weise transcribiert, allerdings nach einem Alphabet, das für Deutsche nicht gemacht ist. Wir wenigstens sind über Kh für  $\text{خ}$  *χ*, dh für  $\text{ذ}$  *z* und so weiter hinaus und halten an dem Grundsatz: entweder wir begnügen uns bei Transcriptionen aus orientalischen Sprachen mit dem lateinischen Alphabete, wie es ist, dann ist jede der Aussprache nahe kommende Wiedergabe genügend; oder wir wenden Abzeichen an, dann erwarten wir Genauigkeit, Kürze und einige Berücksichtigung des Ueblichen.

Bei der gerühmten Correctheit der Namen hätte auch Surra-man-ra'ā statt Sarra und Naisābūr statt Nisābūr geschrieben werden sollen.

L. St.

---

### Druckfehler.

- S. 165 Zeile 3 von oben lies »ungenannten« statt »sogenannten«  
 S. 186 „ 10 und 12 von unten ist die Zahl 44 beidemal zu streichen.  
 S. 205 „ 8 von unten lies ינתק statt ינתק  
 S. 207 „ 2 von unten lies ג statt ג  
 S. 210 „ 3 von unten lies מתייה כהן גדל הי statt תת גדל תת  
 Auf Taf. V lies statt Nr. 122 Nr. 133 und umgekehrt. Bei ersterer überdies *R.* statt *E.*
-